
GEDANKEN ZU LICHTMESS

VON PFARRERIN ROMINA ENGLERT

Jesu Beschneidung und Darstellung im Tempel (Lk 2,21-34*)

Und als acht Tage um waren und er beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war. Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose um waren, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetz des Herrn.

Und siehe, ein Mensch war in Jerusalem mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war auf ihm. Und ihm war vom Heiligen Geist geweissagt worden, er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam vom Geist geführt in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israel.

Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel fallen und viele aufstehen.

Simeon – er ist schon eine faszinierende Person: gerecht und gottesfürchtig – so lesen wir im Lukasevangelium. Und dabei sieht er die Dinge auch noch realistisch: Er weiß, dass er alt ist und bald sterben wird. Ihm ist völlig bewusst, dass, auch wenn Jesus, der Trost, auf den er solange gewartet hat, jetzt da ist, nicht automatisch alles gut wird. Aber Simeon ist trotzdem kein Schwarzseher, sondern ganz im Gegenteil: Er ist ein Lichtseher. Denn er hat auch die Gabe über das hier und jetzt hinaus zu sehen: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden.*

Er sieht Licht, Trost und Heil, die von Jesus ausgehen – auch wenn davon jetzt noch nichts wirklich konkret greifbar ist. Denn aktuell hält er niemand anderen als einen (vermutlich schreienden) Säugling in den Armen.

Licht sehen, wo es noch gar nicht da ist... Trost empfinden, auch wenn die Situation hoffnungslos erscheint... Heil fühlen, obwohl einem Unheil umgibt... Diese Gabe von Simeon könnten wir, denke ich, gerade alle ganz gut gebrauchen. Wer sehnt sich nicht nach Licht am Ende des Corona-Tunnels?

Die Aktion #lichtfenster, zu der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier seit letzter Woche gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland aufgerufen hat, könnte eine Chance sein, eine solche Gabe einmal einzuüben: Jeden Freitag bei Einbruch der Dämmerung sollen wir ein Licht gut sichtbar in ein Fenster stellen als Zeichen des Mitgefühls, des Trostes und der Hoffnung. Das Licht leuchtet uns in der eigenen Wohnung, aber sein Schein reicht auch darüber hinaus. So zeigen wir in diesen dunklen Stunden: Wir sehen die Not, das Leid und die Trauer der Menschen und wollen füreinander da sein, so gut es gerade geht. Wir teilen das Licht mit Nachbarn und Menschen auf der Straße und geben so auch die Hoffnung weiter: Es gibt Licht in allem Dunkel. Du bist nicht allein! Jesus – unser Trost, unser Licht und unser Heil – er ist auch jetzt bei uns.

Werden Sie mit Simeon zu einem Lichtseher und setzen Sie mit der Aktion #lichtfenster ein Zeichen der Hoffnung!

